

Aufenthaltsbericht

Julian Pontus Schirmer – 10. Mai bis 04. Juni 2010 – Dijon

Mein Aufenthalt in Dijon erstreckte sich über vier Wochen, vom 10. Mai bis 04. Juni 2010. Nach siebenstündiger Fahrt mit Umstieg in Frankfurt/Main, Offenburg, Straßbourg, Bessancan-Viotte kam ich wohlbehalten in Dijon an. Durch die gute Organisation des „Masion Rhénanie-Palatinat“ in Dijon musste ich mir wegen der Unterkunft keine Gedanken machen, meine Vermieter, Ehepaar Regloix, holten mich vom Bahnhof ab. Es stellten sich erste Sprachprobleme ein, doch dank meiner Vermieterin, die sich Mühe gab langsam und deutlich zu sprechen, hielten diese sich in Grenzen. Gewohnt habe ich an „Place Wilson“, einem großen Kreisel mit kleinem Park in der Mitte direkt am südlichen Rand der Altstadt. Ich hatte unter dem Dach zwei miteinander verbundene „chambres“ zur Verfügung, die wohl ehemals Dienstboten ein Dach über dem Kopf boten. Neben Bett, Schreibtisch, Schrank und einer kleinen Küchenzeile waren Dusche und Waschbecken im Zimmer vorhanden, die Toilette befand sich „auf halber Treppe“. Nach der Vertragsabwicklung und Bezahlung machte ich mich auf den Weg, um Dijon zu entdecken. Mein Weg führte mich an eigentlich allen wichtigen Stationen Dijons vorbei, dem Theater, den Kathedralen „St. Michel“ und „Notre Dame“ sowieso natürlich dem „Place de la Liberation“ mit dem „Palais de Ducs“. Auf dem Rückweg verlief ich mich ein bisschen, fand aber unterwegs noch einen Supermarkt um mich für die nächsten Tage mit Lebensmitteln einzudecken und schließlich dann doch noch den richtigen Weg.

Bevor ich nun mit dem Teil des Berichtes beginne, der sich mit dem Praktikum beschäftigt, ein paar Worte zur Firma Altech: Altech ist ein mittelständiger Betrieb für Sicherheitstechnik, Vertragswerkstatt von Proxeo, einem Anbieter von Sicherheitsdienstleistungen. Sie befindet sich in Chenôve, einem Vorort Dijons, ca. 45 Gehminuten von der Innenstadt entfernt. Geschäftsführer ist Jean-Yves Le Bihan. Zwei Mitarbeiter, David und Laurent, sind sowohl für die Wartung (Kundendienst), als auch die Installation von Alarmanlagen (meist von der Firma DAITEM), Videoüberwachung (Aiphone), Garagentore (Crawford), Zäunen und Gartentüren (aluconcept) und Raucherzeugern (Bandit) zuständig.

Die ersten beiden Wochen meines Praktikums waren geprägt von der Zusammenarbeit mit David und Laurent, der Schwerpunkt lag also auf handwerklicher Arbeit. An meinem ersten Tag wurde ich morgens sehr freundlich von Herrn Le Bihan empfangen, er erklärte mir, was seine Firma genau anbietet (s.o.) und schickte mich dann mit David los. Mit David verbrachte ich den Tag im Außendienst, wir fuhren nach Creuot. Beim dortigen Konservatorium hatte es einen Fehlalarm gegeben und die Alarmanlage musste dementsprechend neu eingestellt werden. Anschließend fuhren wir noch zum Hôtel de Ville, um auch dort die Alarmanlage zu warten. Am zweiten Tag wurde ich mit Laurent eingeteilt. Darüber war ich froh, denn er spricht wesentlich deutlicher als David und so konnte ich ihm besser folgen und mich auch ein bisschen mit ihm unterhalten. Unser Auftrag war es einen Zaun aufzustellen und eine Klingelanlage zu installieren. Der Hausherr – wohl weit über achtzig – war Kriegsveteran des zweiten Weltkriegs und im Schwarzwald stationiert gewesen. Ein Andenken an diese Zeit, ein Teller mit Motiven der Landschaft, zeigte er mir. Das alte Ehepaar war sehr freundlich. Wir bekamen Plätzchen und Kaffee und als wir unser Tagwerk vollbracht hatten sogar ein kleines Trinkgeld. Das Aufstellen des Zauns erwies sich nicht als einfach: Wohl durch einen Produktionsfehler waren sämtliche

Elemente einen halben Zentimeter zu kurz. Doch mit der Flex und hohen Improvisationskünsten war auch das bald kein Problem mehr. Sehr schön war, dass Laurent die gemeinsame Zeit nutzte, um mir die wirklich wichtigen französischen Vokabeln beizubringen: *mateau*, *metre* und *niveau*. Samstags besuchten mich meine Eltern und wir unternahmen einen Tagesausflug zum das ehemalige Kloster Fontenay. Dieses alte Zisterzienserkloster hat eine sehr spannende über 1000jährige Geschichte. Nachdem es im Zuge der Revolution säkularisiert worden war diente es als Papierfabrik und wurde im 20. Jahrhundert von einem Privatmann gekauft und restauriert. Besonders beeindruckend war die romanische Kirche, in der eine kunstvolle Marienstatue stand. Nachmittags fuhren wir durch gelb blühende Rapsfelder nach Vezelay zur Kathedrale St. Madeleine, die ein Wallfahrtsort ist und teilweise im romanischen, teilweise im gotischen Stil errichtet wurde. Vom Berg aus hatte man einen wunderschönen Blick über die grüne Bourgogne. Auf der Rückfahrt fuhren wir noch an Beaune vorbei, leider hatte jedoch das Hôtel de dieu schon geschlossen.

Zu Beginn der zweiten Woche erhielt ich Verstärkung durch meinen neuen Mitpraktikanten Julian, der sein vierwöchiges Betriebspraktikum für die Schule bei Altech absolvieren sollte. Es ging dann auch sogleich zu einem etwas größeren Auftrag. Mit Garagentor im Kofferraum fuhren wir zu einer Wohnanlage, in dessen Tiefgarage wir ein unmotorisiertes Garagentor durch eines mit Motor ersetzen sollten. Das klingt einfacher als gedacht. Um das alte Tor aus seinem Rahmen zu bekommen, bedurfte es der Mithilfe von allen Vieren. Das Tor wiedersetzte sich, doch nach einiger Zeit war das Werk vollbracht. Um es besser abtransportieren zu können zerlegte es David noch mit seiner Flex. Freundlicherweise lud uns der Hausherr zum Mittagessen ein. Frisch gestärkt konnten wir nachmittags mit dem Einbau des neuen Tores beginnen. Doch auch dieser hatte seine Tücken: Beim Befestigen des Rahmens geriet die Bohrmaschine an ein Stahlteil aus dem Stahlbetongeflecht. Nach einer halben Stunde sahen Laurent und David denn auch ein, dass es keinen Sinn macht in Stahl bohren zu wollen und kürzten die Schraube einfach ein bisschen: Problem gelöst!

Der nächste Tag brachte einen Auftrag ganz anderer Art mit sich: Die Installation einer Alarmanlage. Bei dem alten Ehepaar war - trotz Alarmanlage – eingebrochen worden, darum entschieden sich die beiden für ein neues Modell. Wir verbauten eine Alarmanlage der Firma DAITEM.

Zu so einer Alarmanlage gehören folgende Teile: Eine Zentrale, die die Signale der Detektoren entgegennimmt und verarbeitet, ein Transmitter, der im Falle eines Angriffs über die Telefonleitung Verbindung mit dem Sicherheitsservice aufnimmt, Bewegungsmelder und selbstverständlich Sirene mit Blitzlicht. Zur Bedienung der Anlage dient eine Fernbedienung bzw. ein Bedienungsfeld mit Display und Zifferntasten für den Code der Alarmanlage. Sämtliche Teile der Anlage sind drahtlos miteinander verbunden und werden per Batterie mit Strom versorgt. Dies hat den Vorteil, dass die Schmutzbelastung bei der Installation für den Kunden auf ein Minimum reduziert wird. Zudem wird die Installation der Alarmanlage beschleunigt, da nicht noch zusätzlich Kabel verlegt werden müssen. Bei der Installation müssen zunächst die Batterien in die einzelnen Bauteile eingesetzt werden. Danach werden die Bauteile mit der Zentrale synchronisiert, dabei wird gleichzeitig die Funktionsfähigkeit überprüft. Nach der Synchronisierung werden die Geräte eingebaut. Zentrale und Bedienfeld werden an einem gut zugänglichen Punkt des Hauses (neben der Eingangstür) platziert. Der Transmitter wird an die Telefondose angeschlossen. Schließlich werden die Bewegungsmelder in den zu überwachenden Bereichen verteilt. Dabei werden die räumlichen Begebenheiten beachtet, sodass alle gefährdeten Bereiche abgedeckt werden. Die Bewegungsmelder für den Innenraum decken einen Winkel von 90° und einen Radius von sechs Metern ab. Bewegungsmelder für den

Außenbereich gibt es in zwei verschiedenen Ausführungen: Die erste überprüft ebenfalls einen 90°-Winkel und einen Radius von sechs Metern, die zweite Variante prüft jeweils sechs Meter nach rechts und links mit einem 22,5°-Winkel. Nach dem korrekten Einbau muss die Alarmanlage noch überprüft werden: hierzu ruft man über den Transmitter bei der Sicherheitszentrale an. Danach wird ein Testalarm durch Simulation eines Einbruchs durchgeführt. Nach der Beendigung des Testes teilt die Zentrale per Sprachsteuerung mit, in welchen Räumen eine Bewegung gemessen wurde. Sind die Daten auch korrekt in der Zentrale angekommen, kann die Alarmanlage aktiviert werden. Abschließend wird dem Kunden der Umgang mit der Anlage erklärt. Aktiviert wird die Alarmanlage entweder per Fernbedienung oder mit dem Bedienfeld über Codeeingabe. Bestätigt wird die jeweilige Eingabe durch die sprechenden Zentrale. Die Installation dieser Alarmanlage benötigte anderthalb Werkstage. Zwischendurch führen wir noch zu anderen Kunden, bei denen die automatische Öffnung der Garagentore streikte. Doch auch dieser Auftrag ließ sich ohne große Probleme lösen.

Am folgenden Wochenende besuchte ich mit dem „Billet Bourgone“ die schöne Stadt Beaune. Das Hospiz hat mich sehr beeindruckt, vor allem, in welcher uralten Tradition die Krankenpflege der Stadt steht. Die hohe Kunstfertigkeit aller Räumlichkeiten und die mit Witz ausgestalteten Deckenbalken des Hauptbaus im besonderen zeugen von hoher handwerklicher Kunst. Auch wenn viele Touristen das Hospiz besuchten kam die Würde des Ortes gut zur Geltung – sehr spannend und empfehlenswert!

Den Rest meines Praktikums arbeitete ich hauptsächlich mit meinem Chef, Herrn Le Bihan, zusammen. Hierbei lief der Tag immer recht ähnlich ab: Vormittags Büro und nachmittags Kundenbesuche. In den Vormittagen erledigte ich gängige Büroarbeit, die anfiel. Dazu gehörte u.a. das Sortieren der Lieferscheine und Arbeitszeitennachweise. Nachdem ich mich ein bisschen in die französische Geschäftssprache eingearbeitet hatte, durfte ich die Rechnungen und Quittungen des letzten halben Jahres sortieren. Zusätzlich nahm ich noch Pakete an und legte den Inhalt so zurecht, dass Laurent und David direkt alle Arbeitsmaterialien beisammen hatten. In meiner dritten Woche bekam ich Unterstützung durch eine neue Mitpraktikantin, Sandra. Sie kümmerte sich fortan mit mir zusammen um die Büroarbeit. Ihre Aufgabe war es, Werbebriefe zu entwickeln. Zusammen mit Broschüren, die vorher noch Aufkleber der Firma erhielten, wurde das Werbematerial an Kunden und Interessierte verschickt. Ich half beim Eintüten der Briefe und beim Aufkleben der Briefmarken und brachte die Briefe schließlich auch zum Briefkasten. Sehr abwechslungsreich waren die Nachmittage, an denen Herr Le Bihan mit mir zu den Kunden fuhr. Meistens ging es hierbei um Kundenberatung zum Kauf einer Alarmanlage, aber auch Garagentore und Zäune waren gefragt. Was mir besonders an dieser Art des Außendienstes gefiel war die Tatsache, dass ich einen direkten Einblick in die häusliche Lebenswelt der Franzosen bekam. Vom Fertighaus über die im Landhausstil umgebaute Scheune bis zur mondänen Villa in Dijon war alles dabei. Die große Gastfreundschaft der Franzosen habe ich zu schätzen gelernt: Fast überall wurden wir sehr freundlich mit einem Kaffee empfangen. Bei einer Beratung für eine Alarmanlage lief das Procedere folgendermaßen ab: Zuerst inspizierte Herr Le Bihan die Räumlichkeiten und notierte sich Anzahl und Ort der Bewegungsmelder. Danach beriet er den Kunden, welches Alarmanlagenmodell den Bedürfnissen am ehesten entspricht. Danach füllte er den Bestellschein für die Anlage aus, den der Kunde nun nur noch unterschreiben musste. Nach Eingang der Geräte machte er dann einen Termin für die Installation aus.

Ein besonderes Highlight meines Frankreichaufenthalts war ein Besuch von Paris – ein Sonderticket der französischen Staatsbahn macht's möglich. So reiste ich mit den beiden Töchtern von Herrn Le Bihan und dem Freund der einen für einen Tag nach Paris. Ankunft war in

Paris Bercy – nicht gerade die schönste Ecke. Total entschädigt wurde ich jedoch, als wir mit der Metro in die Innenstadt fuhren und von einer Brücke der Hochbahn einen Blick über die Dächer auf den Eiffelturm hatten. Über das Weltausstellungsgelände liefen wir nach einem schönen Kaffee zu jenem. Mit der Metro fuhren wir zu den Champs Elysées, die wir bis zum Arc de triomphe hochliefen. Danach ging es weiter zu Galleries Lafayette – ein Muss! Um den Tag noch schön ausklingen zu lassen liefen wir von dort zum Louvre, um im Jardin du Palais royal den Tag ausklingen zu lassen.

Die letzte Woche des Praktikums bündelte noch einmal meine gesamten Tätigkeiten, die ich in den drei Wochen davor ausgeführt hatte. Neben der Büroarbeit ging es noch einmal in den Außendienst, diesmal um mit David ein Gartentor zu reparieren, bei dem ein Scharnier herausgebrochen war. Einen schönen Abschluss bot mir Herr Le Bihan mit dem gemeinsamen Besuch des Dijoner Golfclubs. Nach absolviertem Training lud er mich noch zu einem Essen mit dem Rotary-Club ein. In Perigny hatte er mir schon zuvor schon mein Abschiedsgeschenk gekauft: ein großes Käsepacket mit Comté und Reblochon. So wurde mir der Abschied nach vier Wochen, in denen ich mich gerade eingelebt hatte, nicht leicht gemacht. Zum Schluss gab es dann noch eine Sondervorführung des Sicherheitssystems „Bandit“: Ein etwa schuhkartongroßes Gerät erzeugt bei einem Einbruch in Sekunden einen dichten Nebel, der eine Orientierung im Raum unmöglich macht. Nach Anwendung im Büro mussten wir 20 Minuten warten, bis wieder alles zu sehen war.

Ich habe meine Zeit in Dijon sehr genossen. Neben einer großen Verbesserung meiner Französischkenntnisse habe ich viele sehr nette Menschen kennenlernen dürfen. Meine Arbeit hat mir viel Spaß gemacht und auch die nähere Umgebung hat einiges für die Freizeit zu bieten. Neben den Ausflügen ins nähere Umland und nach Paris war ich zweimal bei Konzerten im neuen Auditorium zu Gast, die mich sehr beeindruckt haben und mir die Zeit noch mehr versüßt haben. So war auch ein gewisser Abschiedsschmerz bei meinem Aufbruch zu spüren. Doch lange hielt dieser nicht: Ich weiß, dass ich bald wieder die Bourgogne besuchen werde!